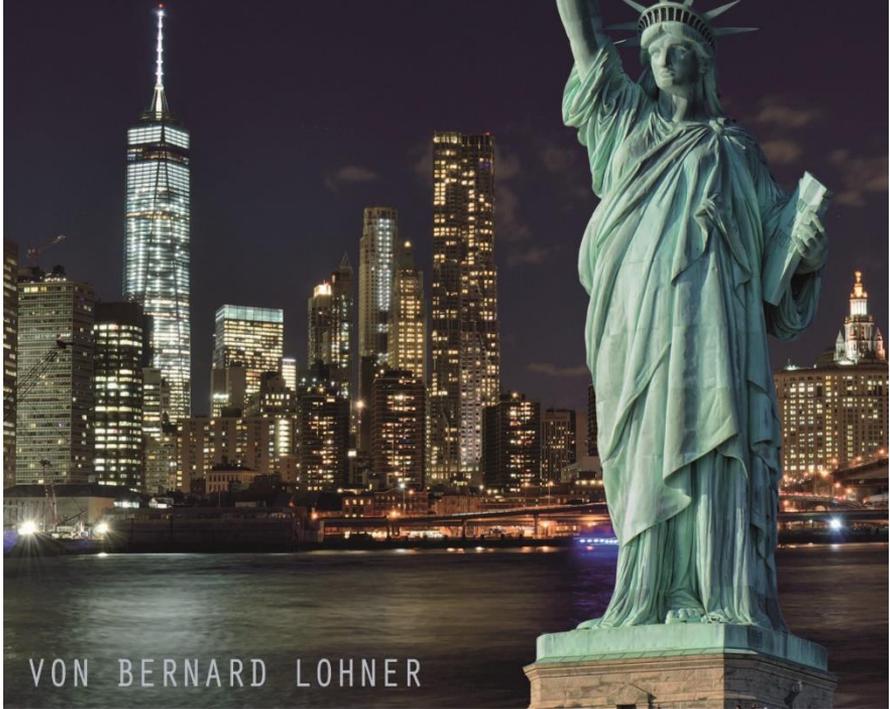




# RAUMPATROUILLE ORION - TEIL 4:

INTERMEZZO 3:  
NEW YORK NEW MORD



VON BERNARD LOHNER



## MYSTERY-THRILLER VON BERNHARD LOHNER

### **PROLOG**

Dunkle Nacht. Nein, es war eine tiefschwarze undurchdringliche Finsternis! Ich spürte, dass ich stand, aber nicht erkennbar worauf. Unter meinen Sohlen war es ebenso schwarz, wie um mich herum. Doch auf unerklärliche Weise verschluckte diese Finsternis alles um mich herum, während ich meine Kleidung, meinen Körper, meine Arme und Beine sehen konnte. Es war einfach so. Dann kam ein Geräusch. Es war hoch über mir. Es war ein Kratzen, ein Scharren - und es kam näher. Ein rechteckiger Lichtpunkt raste aus der Höhe herab, stürzte ab und ich riss meine Hände schützend vors Gesicht und kauerte mich am Boden zusammen. Dann war das Licht heran und krachte... nein, es stand einfach auf demselben Boden, auf dem ich mich befand, knappe fünf Meter von mir entfernt.

Ich erkannte das Objekt sofort. Es war eine rötliche Telefonzelle, wie ich sie aus der irdischen, britischen Vergangenheit kannte. Hinter den durchsichtigen Glasscheiben wallte ein hellgrauer, dichter Nebel - der Nebel, den man aus dem London des 20. Jahrhunderts kannte.

Es klingelte, als hätte mich in der Telefonzelle von außen her, jemand angewählt. Ich ging auf die Telefonzelle zu und hatte bereits den zweiten Schritt gemacht, als seitlich eine Tür aufging und ein ca. 40jähriger Mann sichtbar in die Finsternis trat. Er war dunkel gekleidet, was sehr nach einer Uniform aussah. Er kam auf mich zu.

"Wer sind Sie?" sagte ich. Die Antwort kam prompt: "Das wollte ich auch fragen, aber sie waren schneller. Mein Name ist Cliff Allister McLane, ich bin Commander des Raumschiffes Orion VIII, welches zu den Schnellen Raumverbänden der 900-Parsek-Kugel, der Erde gehört!"

"Und was tun Sie hier?"

"Ich war auf dem Weg zu Wamsler, meinem Chef, wegen einer Einsatzbesprechung. Dann war ich im Zentrallift, traf dort schon einen Fremden und als der Lift anhielt, trat ich durch das offene Schott heraus -



und stehe nun vor Ihnen. Kurios war das Zusammentreffen mit dem Fremden im Lift. Dieser bezeichnete sich als Doktor und warf mir vor, dass ich in seinem Traum nichts zu suchen hätte!"

"Who?" fragte ich in bestem Britisch. "Doktor Who?" fragte McLane zurück.

"Keine Ahnung! Ich meinte – wer. Wer war dieser Doktor?"

"Ebenfalls keine Ahnung! Er hat sich mir nicht näher vorgestellt. Aber nun zu meiner Frage, wer sind Sie überhaupt?" Sekundenschnell brach sich die tiefe Finsternis in gleißendes Licht. Ich wachte auf.

Die undurchdringliche Schwärze war innerhalb eines Sekundenbruchteils verschwunden. Der Raum lag in einer weißen Helligkeit vor mir. Ich stand nicht mehr, sondern lag auf einem erhöhten, flachen Podest, welches zwar nicht hart, aber auch nicht besonders angenehm war.

Irgendwie kam mir die Umgebung bekannt vor. War der Zeitsprung fehlgeschlagen? Warum hatte man den Start, den Sprung in die Parallelwelt abgebrochen?

Komisch war auch, dass ich beim Start keinen Schmerz verspürt hatte, kein Ziehen, kein Reißen! Blondes, langes Haar fiel in mein Gesicht. Eine junge, unbekannte Schönheit in einer weißen Schwestertracht beugte sich über mich. Sie war mir nicht bekannt, obwohl ich doch alle Ärztinnen, Wissenschaftlerinnen und Schwestern der Zeitsprung-Agentur bestens kannte.

Sie flüsterte: "Die OP ist gelungen, aber bei Ihnen war ja sowieso nichtviel zu machen!"

In mir schrillten Alarmglocken. "OP?"

"Ach, Herr Caander, die Narkosedosis müsste doch längst abgeklungen sein. Wir bringen sie jetzt auf ihr Zimmer. Miss Hunder und ihr Freund Phil Degger warten schon auf sie!"

Nun kam auch meine Erinnerung zurück. Der Zeit- und Dimensionssprung in die Realitätsebene von Phil Degger's Welt erfolgte dieses Mal genau zu dem Zeitpunkt als Jerry nach einem



Gespräch mit Sir John Wallace darauf eingegangen war, sich einer kleinen Gesichtsoption unterziehen zu lassen, die ihn in einen Mann namens Mirrar veränderte. Mirrar war ein Multimillionär, der nicht unweit von New York in einem größeren, feudalen Privatanwesen lebte, sofern er nicht in der weiten Welt oder auf einer seiner Hochseejachten unterwegs war. Das Privatanwesen war ein Bungalow, umrahmt von einem überdachten Pool und parkähnlichen Grünanlagen, die in einen großen Waldstreifen übergingen. Über der Erde war lediglich der erdgeschossartige Bungalow zu sehen, während sich die vielen Luxus- und Wohnräume bis in den 8. Stock darunter erstreckten.

Mirrar hatte elf Bodyguards verpflichtet, die nun alle so aussahen wie er – und ich war nun zu einem dieser Bodyguards geworden, damit ich in seiner Nähe ermitteln konnte, denn von den elf Bodyguards waren mittlerweile nur noch neun am Leben. Zwei Männer waren brutal ermordet worden. Eindeutig war jedoch Mirrar selbst das Ziel der beiden Anschläge gewesen. Mirrar, der Echte, lebte in den acht tiefen Etagen seines Bungalows zurückgezogen. Trat er in die Öffentlichkeit dann sah er aus wie einer seiner persönlichen Leibwächter.

Der erste Mord war mit einem Präzisionsgewehr ausgeführt worden, wie es nur professionelle Armee-Scharfschützen verwendeten, auf 3.000 Meter zielgenau mit einem Kopfschuss zu töten. Die gefundene Todeskugel war die eines solchen Gewehres gewesen. Der zweite Mann, der Mirrar zum Verwechseln ähnlich sah, war an einem extrem schnell wirkenden Schlangengift gestorben, das in einem Getränk verabreicht wurde.

Nun rückte ich auf die zehnte Stelle der Bodyguards auf. Phil Degger hatte mir irgendetwas von zehn kleinen Negerlein erzählt und einem Reimvers, der diese bis auf Null schrumpfen lies. Sarkastischer Humor war eigentlich mehr mein Metier, während Phil eher ruhigere Töne anschluss oder sanfte Witze machte! Da man mit dem zweiten Mord den Täter in unmittelbarer Nähe von Mr. Mirrar vermutete, hatte man Sir John Wallace um einen Gefallen gebeten, da ein



Gesichts-Identifizierungs-Programm, welches das FBI bei allen Polizeibehörden auf der ganzen Parallelwelt in Auftrag gegeben hatte, was mich, Jerry Georg Otto Caander, als besten fast identischen Kandidaten für Mirrar's Leibgarde benannt hatte. Sir John's Gefallen bestand nun darin, mich für diesen Einsatz freizustellen und mit einer kleinen Gesichtsoperation vollständig dem Aussehen von Mr. Mirrar anpassen zu lassen. Damit war auch Jerry einverstanden gewesen und hatte sich der kleinen OP unterzogen.

Mr. Mirror's überaus reizende Sekretärin, mit einem leicht-herben Touch und schwarzen schulterlangen Haaren, Miss Hunder, holte mich nun ab, und Phil Degger war ihr Begleitschutz.

Nun wusste ich auch, warum ich dieses Mal keinen direkten Schmerz bei der Zeitreise gespürt hatte, denn genau als Jerry Georg Otto Caander in die Narkose der OP fiel, übernahm ich, Wilhelm Busch, der 8. aus dem 22. Jahrhundert, seinen Körper. Wieder war ich in die Parallelwelt der Erde zurückgekehrt, in der es tolle und spannende Abenteuer zu erleben gab, die ich im 22. Jahrhundert in viele neue Geschichten verpacken würde, gemäß meiner Vorfahren, die seit ewigen Zeiten schon Geschichten erzählten. Und ich war auch wieder sehr neugierig welche Personen dort meinen Weg kreuzen würden, die in unserer Realität als fiktive Figuren in vielen Romanen, TV-Serien und Filmen zu einem phantastischen Leben erwacht waren. Ich ahnte zwar, dass mein Aussehen nun interessant für einen gedungenen Mörder war, doch wie gefährlich und tödlich dieses Abenteuer werden würde, lag jenseits meiner Vorstellungskraft.

Nachdem wir in Miss Hunders Sportwagen namens Dorsch E-X-11, dem schnittigen, stromschnellen Fisch gleichen Namens angepasst, das Grand Bellevue Hospital in Manhattao verlassen hatten und bei ihr mitfahrend, die Stadt hinter uns ließen, dem Highway in Richtung Morristown folgten, kamen wir schon bald in freies Gelände. Miss Hunder bog vom Highway auf eine Privatstraße ab und nach wenigen Minuten passierten wir eine Toreinfahrt, an die sich links und rechts eine zwei-



Meter hohe Mauer anschloss. Überall waren Überwachungskameras zu sehen. Das Tor schloss sich wieder hinter uns und der Dorsch folgte dem weiteren Straßenverlauf. Wir durchquerten ein Waldstück und kamen in eine gepflegte Parklandschaft, mit grünen Wiesen, Sträuchern und niedrigen Büschen. Der Dorsch steuerte auf einen flachen Bungalow zu, der eine große Auffahrt besaß und von etlichen überdachten Carports, in denen weitere edle Karossen und schnittige Sportwagen standen beendet wurde. Zwei Männer, die mir verblüffend ähnlich sahen, kamen auf uns zu, als wir anhielten und ausstiegen. Einer der Männer übernahm den Dorsch und parkte ihn ein, während der andere uns voran ging.

"Mr. Mirrar erwartet Sie schon, er ist im 2. Untergeschoss in der Welcome-Lounge!"

Phil konnte es nicht lassen, endlich etwas zu sagen, nachdem er die Fahrt über fast gänzlich geschwiegen hatte.

"Na wirklich, hier könnte man seine Rente genießen!"

Im Bungalow betraten wir einen Lift, der gute drei auf drei Meter Bodenfläche hatte und fuhren in das 2. Untergeschoss. Nach einigen Schritten stand ich meinem Ebenbild gegenüber.

Mr. Mirrar der Multimillionär musterte mich von oben bis unten und wieder zurück und blickte mir streng in die Augen.

"Mr. Caander, in Ihnen sehe ich meine Jugend wieder!" sagte der knapp 70jährige Mann zu mir, dessen Alter ich wusste, aber niemals so hoch eingeschätzt hätte.

"Mr. Mirror, nennen Sie mich einfach Jerry. Wie geht es Ihnen?"

"Verhältnismäßig gut, der Schrecken sitzt mir aber immer noch in den Gliedern, Sayman Dempla, der erschossen wurde, hatte kurz davor mit mir im Pool einige Runden gedreht und Shot Beavers, der ehemalige TV-Star aus der Serie "One Shot for all Players" war hier in dieser Lounge mit mir, als er an seinem vergifteten Gin starb. Warum und wer hat es auf mich abgesehen? Ich habe niemanden Schaden zugefügt, nicht einmal unwissentlich – und meine Geschäfte liegen schon gut zwanzig Jahre zurück, in denen wir zwar harte, aber stets faire Transaktionen abwickelten. Sir John, mein alter Freund, hat sie, Jerry, mir wärmstens empfohlen. Sie seien der Mann für alle Fälle!"



"Und nicht zu vergessen, Phi! Degger!" und schob meinen Freund und Partner etwas nach vorne, der bisher abwartend neben mir gestanden hatte.

"Phi! Degger, ja genau, Sir John hat mir auch von Ihnen berichtet. Werden Sie den Killer ausfindig machen?"

"Mr. Mirror, wir werden unser Bestes geben. Und vor allen Dingen zuerst einmal die Sicherheitslage vollständig durchchecken. Und wir hätten auch paar Fragen an Sie, wenn möglich alleine mit Ihnen!"

„Miss Hunder genießt mein volles Vertrauen, sie arbeitet seit einigen Jahren für mich und war mir auch stets eine treue Weggefährtin, oftmals vielleicht sogar meine Muse!"

Ich mischte mich in das Gespräch, das wir nur mit Mr. Mirror führen wollten, ohne dabei aber auch nur im Geringsten jemand anderen zu kränken.

„Es geht um einige Nachforschungen und Vorbereitungen, in die wir später auch Miss

Hunder mit einbeziehen werden, jedoch zunächst nur mit Ihnen diese abklären wollen!"

Miss Hunder half uns geschickt, diese angespannte Situation abzuschwächen.

„Ich kümmere mich inzwischen um das Mittagessen, wenn Sie mich bitte entschuldigen wollen!"

Sie betrat den Lift, dessen Türen sich schlossen und die Lichtbalken zeigten an, dass er nach oben fuhr:

„Wollen Sie etwas trinken, meine Herren?" wandte sich Mr. Mirror uns wieder zu.

Irgendwie war weder Phil noch mir momentan nach etwas Trinkbarem, ganz gleich ob es ein edler Brand, Whisky oder Gin sein sollte.

„Keine Sorge mehr wir haben jetzt Spezial-Gläser, die jedes Gift sofort akustisch melden – und auch unsere Speisen, sowie das Pool-Wasser werden ständig nach tödlichen Inhalten überprüft.“ sagte Mr. Mirror und schenkte sich einen seltenen, hochprozentigen Single Malt Whisky namens Sunnahabhain ein und nahm auf einer der langen Couchen Platz. Wir setzten uns ihm gegen über: „Mr. Mirror wir haben ihr Leben und ihre Geschäfte ebenfalls schon ausführlich durchleuchtet, wobei uns



das FBI und auch Scotland Yard umfangreich dabei zur Seite standen. Wir können ihnen bestätigen, dass sich in ihrem makellosen Lebenslauf keine Situation präsentiert, die einen Täter rechtfertigen würde. Daher sind wir eigentlich mehr der Ansicht, dass gar nicht Sie das Objekt sind, das ausgeschaltet werden soll, sondern einer ihrer gleich aussehenden Bodyguards. Und dabei sind wir nun gerade schon etwas mehr fündiger geworden. Sayman Dempla war einst ein Liebhaber von Ria Moarty, einer sehr gefährlichen Verbrecherin, die wir jedoch schon vor einiger Zeit ausschalten konnten. Auch Shot Beavers hatte eine leidenschaftliche Beziehung zu Ria, als diese als Gaststar bei ihm in einer seiner Action-Serienfolgen auftrat. Doch wie schon gesagt, Ria Moarty starb bei einem Giftanschlag, der damals uns galt. Aber wir haben noch einige weitere Personen durchleuchtet und sind bei ihren Bodyguards Theodor Kotschegg, Anthony Pedrojelli, Joe Mannics, Alabama Jones, Matt Draggs, Steve Osteen, Brave Starski, Kan Hutch-Bison und Dan I. Wild ebenfalls fündig geworden. Kotschegg hat, während seiner Polizeiarbeit, Professor Moarty erkenntlich vernommen und Steve Osteen, der nach einem schweren Unfall einige künstliche Gelenke eingesetzt bekam, wurde damals von Moarty mitbehandelt. Alabama Jones, der oftmals als Reliquien-Forscher und Abenteurer unterwegs war kam Moarty in die Quere, als dieser sich auch um das Mysterium der Bundeslade zu erforschen, diesem in dieser Sache einen wissenschaftlichen Strich durch die Rechnung machte. Pedrojelli vertrat damals Moarty vor Gericht und verlor den Prozess, woraufhin dieser als geistesgestört weggesperrt wurde. Joe Mannics, Brave Starski und Kan Hutch-Bison waren damit beschäftigt, für die Polizei zu ermitteln und trugen im Wesentlichen dazu bei, dass Professor Moarty überhaupt vor Gericht kam. Matt Draggs war damals, wie Steve Osteen, Kampfpilot und beide waren als Zeugen im Gerichtsprozess gegen Moarty geladen. Und Dan I. Wild blamierte Professor Moarty auf einer Spendengala vor hochkarätigem Publikum. Also alle Personen sind potentielle Opfer für Ria Moarty – was aber keinen Sinn ergibt, denn die liegt tot und begraben unter der Erde."

Fassunglos war Mr. Mirrar in der Couch in sich zusammengesunken. Er sammelte sich wieder und wandte sich an Phil und mich.



„Aber wenn Sie das schon wissen, warum haben Sie sich, Jerry, dann der Gesichtsoption noch unterzogen?“

"Der Dreh- und Angelpunkt der Anschläge sind die identischen Leibwächter. Wenn man dazu gehört, nicht nur optisch, sondern auch in der Sache, da ich ebenfalls der Familie Moarty Schaden zufügte, dann gehört man also zum elitären Kreis der möglichen Opfer und ist damit eingebunden in das Interesse des potentiellen Killers. Und damit haben wir vielleicht eine Chance diesen zu identifizieren!"

Bevor Phil das Wort ergreifen konnte, sang mein Handy „All you need is Love“ und ich stand verdutzt auf, denn bisher hatte Jerry's Handy nur a Ja Westminster-Abbey Glockengeräusche von sich gegeben!

J. Paul Groover, der 8. Chef des Federal Bureau of Investigation, kurz FBI genannt, war der Anrufer. Unmissverständlich waren seine Anweisungen und da wir, Phil und ich derzeit dessen Befehl, dank Sir John Wallace, unterstanden, gab es auch keine Widerrede, als mich dieser in sein Büro zitierte. Ich lieh mir den Dorsch aus und machte mich, ohne Phil, auf den Weg.

Das New York Departement von FBI lag auf dem Broadway mitten in New York und etliche Zeit später stand ich Groover gegenüber. Er war ein stämmiger Mann, eine deutliche Führungsperson und auch keineswegs mit Sir John Wallace vergleichbar. Er begrüßte mich freundlich und sprach: "Polizeibeamte haben eine verkohlte Leiche gefunden. Das war vor zwei Tagen. Unsere neuesten technischen Geräte der Computer-Amnesie, also einer spektralen, retrospektiven KörperwiederherstellungsSynthese, haben wir die Frauenleiche einer Person namens Miss Monique Hunder zuordnen können..."

„Aber, die lebt ja noch!“

"Langsam, Jerry, unterbrechen Sie mich bitte nicht! Wir wissen schon, wie wir ermitteln müssen. Das FBI hat als Schlussfolgerung den Sarg von Ria Moarty öffnen lassen, der Sarg war leer!"

Ich konnte nicht anders, ich fiel dem Chef des FBI wieder ins Wort:

"Dann muss die lebende Miss Hunder Ria Moarty sein - und Phil und Mr. Mirror und alle Leibwächter sind soeben in tödlichster Gefahr. Ich muss Phil anrufen... "

"Stopp! Nein!" polterte J. Paul Groover nun mir ins Wort. "Noch eskaliert die



Situation nicht!

Können Sie Phil informieren, ohne dass er sein Wesen ändert, ohne dass Miss Hunder den Hintergrund der Informationen erkennt, ohne dass sich irgendetwas an der momentanen Situation ändert?"

Wenn ich eines wusste, dann war es das, dass ich Phil in allen gefährlichen Situationen volles Vertrauen schenken konnte, auch dass er Ruhe bewahren würde, sobald er über die neuen Ermittlungen informiert war. Und ich konnte auch Paul Groover davon überzeugen, dass Phil diese spektakulären Informationen besitzen musste. Ich holte mein Handy aus der Jackentasche und wählte Phils Nummer an.

„Hallo, Phil. Bitte tu so, als würdest du mit mir reden, aber antworte nur, wo du gerade bist und mit wem du zusammen bist. Und deine weiteren Antworten sind irgendetwas von "Ja, ich werde mich auch auf den Weg machen!" und "Wir sollten dieser Spur nachgehen!" oder so ähnlich!"

„Hallo Jerry, ich bin in die Badehose geschlüpft und liege mit Mr. Mirrar und dem bezaubernden Tanga-Girl Miss Hunder am Pool. Jones, Osteen, Drags und Wild patrouillieren hier oben. Die anderen Bodyguards sind auf dem Weg ins Haus, auf ihren Sicherheitstouren. Es ist alles ruhig! Wie lange brauchst du noch?"

„Danke für die aktuelle Lage. Nun sei bitte ruhig. Hier kommen einige schwerverdauliche Infos: Ria Moarty ist am Leben. Es gibt keine Leiche von ihr in ihrem Sarg, aber es gibt eine Frauenleiche, die man eindeutig Miss Hunder zugeordnet hat. Lass dir nichts anmerken! Und hol die Bodyguards zurück. Ihr solltet alle beieinander sein, vor allen Dingen in der Nähe von Miss Hunder!"

Was Jerry nicht sehen konnte, war, dass Phil sich aus dem Liegestuhl erhoben und sich etwas vom Pool abgewandt hatte, als er nun flüsternd antwortete.

„Das wird etwas dauern, die Bodyguards sind soeben im Lift in die unteren Stockwerke unterwegs. Was soll ich tun? Soll ich das Mädchen ausschalten!"

„Nein! Hol' die Leibwächter aus dem Haus und bleibt am Pool, so unauffällig wie möglich ..."

Das Handy am Ohr zerriss ein plötzlicher betäubender Lärm die Antwort von Phil. Dieser brüllte ins Handy: „Der Bungalow ist explodiert, hier



brennt alles lichterloh!"

Ich machte auf dem Absatz kehrt, jagte zu Groovers Büro hinaus. Ich musste schnellstens zu Phil. Auf dem Weg dorthin telefonierte ich nochmals mit Phil und Mr. Groover der auch einige Einsatzkräfte, die Feuerwehr sowie Krankenwagen dorthin auf den Weg schickte.

Von einer blinden Wut getragen, jagte ich den Dorsch durch die Straßen. Ich war an Ampelanlagen genervt, fieberte dem Grün entgegen und beschleunigte wieder. Irgendwann war mal das Heulen einer Sirene ein es Motorradpolizisten hinter mir, aber auf dem Highway hatte er keine Chance gegen den PS-Boliden.

Das Einfahrtstor zu Mr. Mirrars Besitz war geöffnet worden und ich jagte das Fahrzeug die Privatstraße entlang. Der helle Tag war noch heller geworden, aber auch dunkle Rauchwolken woben über dem Bungalow. Ein Rettungsfahrzeug war bereits vor Ort und rot-gelb gekleidete Sanitäter drängten sich um zwei am Boden liegende Personen. Ein schneller Blick zeigte mir, dass es die beiden Leibwächter Steve Osteen und Dan I. Wild waren, deren Kleidung zerfetzt war und die beide am Oberkörper, Kopf und an den Armen stark bluteten.

Ich hetzte in Richtung Pool. Dort bot sich mir ein grausiges Bild der Verwüstung, Mauer-, Fenster- und Türteile lagen verstreut herum, einige Möbelteile steckten im Pool. Der nur noch dreiviertel seiner Wassermenge hatte. Im angrenzenden Rasen saß Alabama Jones, der irgendwie verstört seinen Kopf schüttelte; daneben stand Matt Draggs aufrecht, wie ein Fels in der Brandung, doch sein Blick war irgendwie leer, als wäre er in einer fernen Zukunft gefangen.

Seitlich von ihm saß Mr. Mirrar auf einem Rest von einem Liegestuhl, während Phil neben ihm stand und offensichtlich die Umgebung absuchte. Entfernt wurden nun Sirenen von Polizeiwagen und Feuerwehren laut und kamen näher.

„Phil!“, rief ich und stand dann schon neben ihm.

„Jerry, es war schrecklich. Wir hörten Schreie, menschliche Schreie – oder wir glaubten, sie zu hören. Doch keiner kann ins Haus. Wahrscheinlich sind Pedrojelli, Kotschegg, Mannics, Starski und Hutch-Bison tot. Wir müssen ins Haus..“



„Die Feuerwehr und weitere Rettungskräfte sind schon unterwegs, hörst du es. Wo ist Miss Hunder, wo ist Ria Moarty?“

Phil Degger dehnte seinen nächsten Satz. Die Frau, die eiskalte Killerin hatte er während der Explosion und des heillosen Durcheinanders vollkommen vergessen. Er wandte seinen Kopf und suchte erneut die Umgebung ab.

„Sie ist nicht mehr da!“

Und in dieser Sekunde fiel es mir wieder ein. In den Carports fehlte ein Sportwagen. Ein roter Cambodgini stand nicht an seinem eigentlichen Parkplatz. Mr. Mirror hatte unser Gespräch mitgehört und meldete sich nun zu Wort.

„Groover hat in alle Fahrzeuge einen Peilsender einbauen lassen. Davon hat Miss Hunder keine Ahnung und wurde auch nicht darüber informiert. Doch unser Ortungssystem im Haus ist nun zerstört!“

Wenige Sekunden später hatte ich J. Paul Groover am Ohr und nur wenige Minuten später saßen Phil und ich im Dorsch und bekamen eine erste Standortmeldung von dem FBI-Boss über Rias Standort auf Phil's Tablet Sie war in Richtung New York City unterwegs und wir jagten ihr hinter her.

Der FBI-Boss Groover hatte unseren Dorsch in New York angekündigt und stellte über die städtische Verkehrsleit-stelle sicher dass wir auf unserer Hetzjagd durch die Straßen an Kreuzungen stets Grünschaltung hatten. So holten wir relativ schnell auf und Rias Cambodgini hatte nur noch knappe 1.500 Meter Vorsprung, als wir über Brooklyn in die Atlantic Avenue einbogen. Groover hatte uns vielfach geholfen, nicht nur mit freien Durchfahrten an Ampelanlagen, sondern auch mit etlichen langen gesperrten Strecken, an denen uns freundliche Polizisten aufmunternd zuwinkten.

Ria Moartys Fluchtziel schien nun der John F. Kennedy International Airport zu sein. Doch dort stand bereits ein starkes Polizeiaufgebot für sie bereit. Was führte die gnadenlose Killerin im Schilde? Denn eines war uns klar sie wusste längst schon, dass alle Polizeikräfte in New York mobilisiert



waren, sie zu stoppen. Relative Sicherheit bot ihr zunächst nur die stark belebte Innenstadt von New York, bei der es niemand riskieren würde, sie anzuhalten und in ein Feuergefecht zu verwickeln, denn unschuldige Bürger waren damit einer tödlichen Gefahr ausgesetzt. Auf dem Tablet verfolgte Phil ihren Fahrtweg und plötzlich schrie er auf:

„Sie ändert die Richtung. Sie lässt Woodhaven links liegen und ist nun in den Cross Bay Boulevard rechts abgebogen. Wo will dieses Luder nur hin?“

Auf dem Navigationsgerät sah ich die Straßensituation voraus. Der Cross Bay Boulevard zog sich ziemlich lang dahin, auch über eine etwas größere Insel, die sehr viel Baumbestand hatte und erst später mit etlichen Bürogebäuden und Wohnhäusern endete. In mir kam ein Verdacht auf, den ich Phil und über das mit dem Wagen verbundene Telefon auch Groover mitteilte:

„Was ist, wenn am Ufer der Insel ein Boot auf sie wartet? Wäre es möglich, dass vom John F. Kennedy International Airport ein Privatjet starten könnte?“

Bevor Phil etwas sagen konnte, kam die dunkle Stimme von J. Paul Groover über die Bluetooth-Verbindung:

„Jerry, kein dummer Gedanke. Das wäre jederzeit denkbar und möglich, ich werde hier Nachforschungen anstellen und...“

„Sie hat angehalten, ihr Wagen steht!“ schrie Phil dazwischen.

„Wo?“ fragte ich.

„Wir sind gleich da!“

Nach einer kleineren Kurve, die in eine lange Gerade überging, sah ich nun auch den quer auf der einen Fahrbahnhälfte abgebremsten roten Cambodgini, der vielleicht noch knappe 300 Meter entfernt war: Ich schaute irritiert zu Phil, der noch erstaunter zu mir zurück und verfolgte einen roten Lichtpunkt der auf meiner Brust zitterte. Ich stieg voll in die Bremsen und versuchte den Wagen abzufangen und zu drehen. Und genau in dieser Sekunde zerbrach unsere Windschutzscheibe und aufjaulend jagte eine Kugel durchs Auto und durch die hintere zerberstende Scheibe wieder aus dem Wagen hinaus. Unser Dorsch stand nun vielleicht noch hundert Meter vom Cambodgini entfernt. Während Phil seine und ich meine Autotür aufriss und wir uns dahinter aus dem



Wagen fallen ließen, schrillten erneut drei – vier Kugeln durch den Wagen, zwei Kugeln davon schrammten mit hässlichen Pfeiftönen über die Karosserie des Dorsch. Eine fünfte Kugel durchschlug meine Autotür und pfiß nur wenige Millimeter an meinem Gesicht vorbei.

"Jerry, der Schütze muss links im Wald sein – wir brauchen eine andere Deckung. Die Kugeln durchschlagen den Wagen, was wenn eine das Benzin trifft!?"

Ich hatte bereits meine Pistole im Anschlag und feuerte ziellos in den Wald hinein.

"Phil, rechts vor dir, da sind große Steine. Ich versuche dir Deckung zu geben. Los. Los!" Und während erneut eine Gewehrkugel die Fahrtür durchschlug, dieses Mal knapp an meinem Körper vorbei, zielte ich in die Schussrichtung und jagte wieder etliche Kugeln in diese Richtung.

Ich hörte, dass Phil lossprintete und einige Sekunden später seinen Schrei, als er mit einer Schulter an den rauen Stein krachte – aber nun in sehr guter Deckung war.

"Phil" schrie ich besorgt, doch sofort kam seine Antwort.

"Jerry, du musst dort weg. Ich gebe dir nun Feuerschutz, ich habe das Mündungsfeuer ihres Gewehres ausgemacht!"

Trommelfeuerartig jagte Phil zwanzig Kugeln in den Wald hinein, während ich losrannte, über die Leitplanken der einen Straßenseite hechtete, wieder auf die Beine kam und über einen Abhang mehr schlitterte und stolperte und ebenfalls hart hinter einem dicken Nadelbaum aufschlug. Stille, während im Wald etliche Vögel ein Liedchen anstimmten, unwissend der Situation, in der wir uns befanden. Ich spähte aus meiner Deckung und suchte den Waldrand ab. Doch auch Ria Moarty und ihr Gewehr schwiegen. War sie noch vor uns, oder suchte sie bereits ihr Heil in einer erneuten Flucht. Ich schob mich etwas vor und bekam damit mehr freies Sichtfeld — und aus dem Schatten meines Baumes kroch erneut ein roter Lichtpunkt an mir hoch. Der Schuss bellte auf!

Phil's Stimme war die Erlösung: "Ich habe den Schützen erwischt! Es ist ein Mann, es ist Shot Beavers!" schrie er weit entfernt von mir.

Ich atmete auf. Schwer ausatmend versuchte ich mich aufzurichten. Meine Schulter brannte, über meine Schulter lief Feuchtigkeit an meinem Arm herunter. Ich blutete und hörte einen Zweig knacken. Phil



musste in meine r Richtung unterwegs sein. Doch ich irrte.

"Sie Schwein! Und ihr verfluchter Partner – ihr habt meinen Freund getötet. Aber jetzt nehme ich dafür Ihr Leben, Jerry Caander!" Ria Moarty stand vor mir beziehungsweise natürlich Miss Monique Hunder, mit einer Waffe, die genau auf meinen Kopf zielte. Ich schluckte, es gab keine Möglichkeit mehr zu entkommen. Ich wusste, dass Ria eine gnadenlos gute Schützin war und auf einen knappen Meter Entfernung war es ein kinderleichtes Spiel, mir eine Kugel in den Kopf zu jagen. Ihre Gift versprühenden Augen blitzten, sie war so in dem Moment gefangen, nun ihre Rache an mir, ihrem ärgsten Feind, endlich zu vollziehen. Und jegliche Worte meinerseits würden daran nichts mehr ändern. Jerry war dem Tod geweiht und damit auch ich, Wilhelm Busch, der nun in seinem Körper steckte. Es war aus, ich schloss meine Augen!

Ich hörte noch wie sie den Hahn der Waffe spannte, das erste Klicken, jetzt vor meinem Tod! Ich dachte "Dann schieß' endlich, mach' dem Ganzen ein Ende!"

Und die Kugel knallte aus dem Lauf heraus...

...und Ria Moarty stürzte auf mich. Angeekelt schob ich ihren leblosen Körper von mir und öffnete die Augen und sah Phil grinsend vor mir stehen.

"Jetzt habe ich aber einiges gut bei dir!"

„Alles, Phil, was immer du auch willst!"

Dass mich Phil die nächsten Tage durch sämtliche Bars und Strip-Lokale von ganz New York schleppen würde, wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht!

Nun wurde es erneut laut auf der Straße. Polizeisirenen kamen näher und sogar eine größere Limousine hielt an und bescherte uns J. Paul Groover persönlich, der uns beide, überraschenderweise, in die Arme nahm, irgendwie gerührt und in bester Laune drückte, dass uns Beiden die Luft ausging. Und er meinte, dass Sir John Wallace echt gute Männer hatte, von denen seine Leute noch einiges lernen konnten. Als er uns schließlich vorschlug, mit Sir John zu sprechen und ihn zu bitten, uns noch etliche Wochen in New York behalten zu dürfen, endete eine Freundschaft, bevor sie überhaupt begonnen hatte. Phil und ich waren



uns klar darüber, dass wir so schnell wie möglich zurück nach Scotland Yard wollten. Am kommenden Wochenende, drei Tage später, bestiegen wir dann das Flugzeug Richtung Heimat.

### ***Epilog***

Dann riss mich ein ziehender, langer Schmerz wieder in die Zeit zurück und aus der Parallelwelt heraus. Es wurde wieder dunkle, tiefschwarze Nacht.

"Und wer sind Sie?" fragte Commander McLane.

"Mein Name ist Wilhelm Busch!" antwortete ich wahrheitsgemäß.

"Okay, dann ist ja alles klar - und was haben Sie nun vor?"

"Keine Ahnung!" sagte ich und zuckte mit den Schultern.

Der Commander musterte mich und sah mir mit leuchtenden, forschenden Augen ins Gesicht.

"Dann kommen Sie doch mit. Meine Crew und ich reisen zu den Sternen, dorthin wo noch nie zuvor ein Mensch gekommen ist!" Ich hatte noch einen Gedanken in mir und meinte: "Und, nehmen wir den Doktor auch mit?"

*-Ende-*

Doch das Abenteuer geht weiter ...

## **Nachwort**

Was ist wirklich und real - und was phantastisch und erfunden? Die existierende Ebene in der wir leben oder das Leben in der Parallelwelt? Hier vermischen sich fiktive Figuren und scheinbar reale Existenzen!

Aus **Jerry Cotton George Nader** wird in einem Anagramm Jerry Georg Otto Caander, der mit Phil Degger wieder viele Abenteuer erlebt. Die TV-Figur "**Hunter**" spielt auf Miss Hunder an, aus einem Porsche wird ein **Dorsch E-X-1** und warum hat ein Lamborghini Ähnlichkeit mit einem **Cambodgini** in der Parallelwelt.

**Dayman Dempla** klingt wie Simon Templer, **Shot Beavers** hat ein Double in der realen TV-Welt namens Colt Seavers, den hier man aus "Ein Colt für alle Fälle" kennt - und in der anderen Welt in der Serie "**One Shot for all Players**" liebt. Raten Sie doch mal wer in der Parallelwelt als Mannix, Kojak, Danny Wilde, Starsky und Hutch, Steve Austin, Petrocelli oder Indiana Jones bekannt ist! Und warum es dort auch einen Romanhelden namensähnlich "**Maddrax**" gibt!

Den weiblichen Bösewicht aus dem letzten Roman (Mord an Bord) haben wir erneut zum Leben erweckt und mit vielen Zitaten und Hinweisen auf weitere Filme und auf bekannte Film- und TV-Figuren runden wir unsere Hommage auch in diesem Jahr wieder ab.

Und auch nächstes Jahr werden unsere Helden wieder dort an einem Ort sein, wo ein neuer Mord geschieht ...